Einzelheiten und großen eintönigen Flächen auf dem gleichen Papier recht gut wirkt.

Wenn wir unser Negativ noch nicht kopiert haben, so machen wir am besten sofort unter leichter Vergrößerung einen Abzug auf das Format 6×9, wobei wir alles Uninteressante beiseite lassen; hat das Bild keinen besonderen Reiz so genügt dieser Abzug für unser Album, wollen wir jedoch ein ansprechendes Motiv herausgreifen und weiter vergrössern, wählen wir die Postkarte 9×14 oder besser noch das besonders wirkungsvolle Weltpostformat 10.5×14.8, dessen Grössenverhältnisse dem goldenen Schnitt näher kommen. (Siehe Abb. 310a u. b.) Wollen wir unsre Arbeit zu Wandschmuck verwerten, so gehen wir bis auf 13×18 oder 18×24. Paßt unser Bild nicht genau in eines dieser Formate, so gehen wir mit der Vergrößerung zurück und decken so weit ab, daß die störenden Teile verschwinden; dadurch wird dann der Rand an der Längs- oder an der Breitseite größer.

Man lasse sich niemals dazu verleiten, bildunwichtige Teile oder störendes Beiwerk mit zu vergrößern, nur um das Format auszunuten; das würde in den meisten Fällen die Bildwirkung zerstören.

Arbeitsweise beim Vergrößern.

Den Film in den gut gesäuberten Negativhalter einlegen, Schichtseite nach unten.

Auf der Auffangsfläche, Vergrößerungskassette (Abb. 311) oder Glasplatte mit weißem Papier unterlegt, Bildgröße feststellen.

Durch Verschieben des Apparates den gewünschten Vergrößerungsmaßstab und den Bildausschnitt suchen und scharf einstellen.

Orangescheibe vor das Objektiv einschwenken, lichtempfindliches Papier an Stelle der weißen Unterlage auf die Auffangsfläche bringen, nochmals im Orangelicht die richtige Lage prüfen.

Abb. 310a. - Schloss Ansemburg. Postkarte 9×14. (Rolleiflex-Aufnahmen des Verfassers)

Beleuchtung des Apparates ausschalten, Orangescheibe vom Objektiv abschwenken.

Belichten durch den Beleuchtungsschalter des Apparates.

Es wird vielfach der Fehler begangen, durch Ausschwenken der Orangescheibe zu belichten, was jedoch die Gefahr des Verwackelns mit sich bringt.

Entwickeln, Fixieren, Wässern wie beim Kontaktverfahren.

Besondere Praxis des Vergrößerns.

Ein großer Vorteil des Vergrößerungsverfahrens gegenüber der Kontaktkopie liegt, wie schon bemerkt, in der Möglichkeit, weniger gedeckte Bildteile während der Belichtung durch "Abwedeln" zurückzuhalten. Bei Landschaften z. B., wo der Himmel des Negativs zu dicht ist, hält man während der Belichtung ein Kartonstück in steter Bewegung, um keine scharfen Konturen zu hinterlassen, über den untern Bildteil; dieser wird dadurch zurückgehalten, während der Wolkenhimmel eine längere und stärkere Lichteinwirkung erhält.

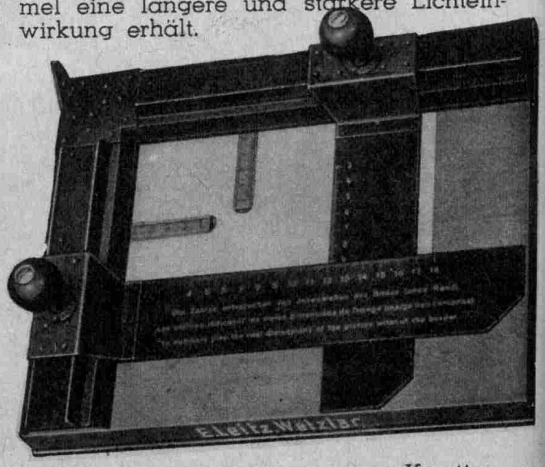

Abb. 311. - Leitz-Vergrösserungs-Kasette.

Die Belichtungszeit muß natürlich bei dieser Prozedur etwas ausgedehnt werden, denn wenige Sekunden würden uns nicht genügend Zeit lassen; wir müssen daher, wenn wir abwedeln wollen, unser Vergrößerungsobjektiv abblenden, wodurch die Belichtungszeit verlängert oder gestreckt wird.

Das Abblenden des Objektivs hat jedoch auch noch eine andere Wirkung; es vergrößert die Tiefenschärfe der Projektion. Wenn wir nicht ganz sicher sind, beim Einstellen die höchste Schärfe erreicht zu haben, so blenden wir etwas ab, um den eventuellen Fehler auszugleichen.

Unser Bild erscheint nach dem Abblenden dunkler auf der Auffangsfläche, wir können sogar unsern Kopierrahmen um einige Zentimeter heben oder senken, das Bild bleibt trotzdem scharf; nur wenn wir den Rahmen einseitig anheben, so streben Linien zusammen oder auseinander, die vorher parallel liefen.

(Fortsetzung folgt.)

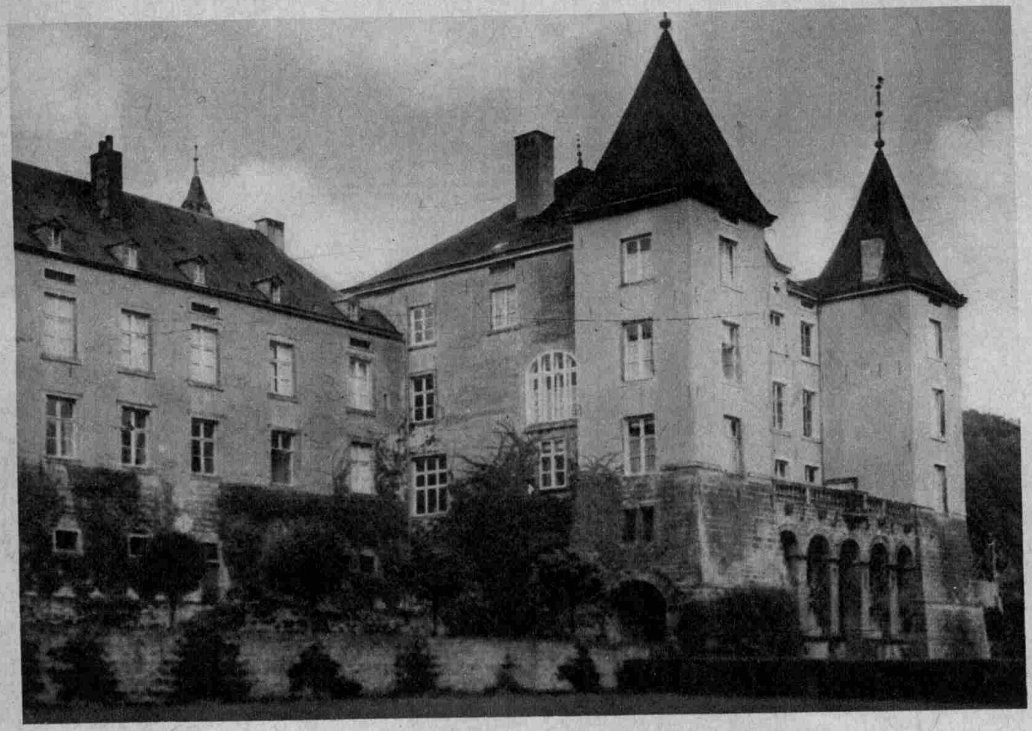

Abb. 310b. - Schloss Ansemburg (Weltpostformat 10,5×14,8.)